

# Über einige Rosaceen.

Von W. O. Focke.

## 1. *Rosa Miyoshii* n. sp.

Dumosa, humilis (0,3—1,0 m), erecta, e rhizomate surenlos emittens. Rami tomentoso-puberuli, subpruinosi, inferiores aculeis inaequalibus rectissubulatis setisque glanduliferis intermixtis horrentes, in superioribus aculei minus conferti. Folia 3-—5-juga, rhachide tomentosa parce glandulosa; foliola parvula, firma, subcoriacea, elliptica, simpliciter serrata, supra opaca, inconspicue puberula, subtus appresse cano-tomentosa. Stipulae latae, fere semi-ovatae. Flores in ramulis singuli vel pauci, speciosi, rosei vel purpurei, suaveolentes, praecoces. Pedunculi glandulosi, urceoli glabri; sepala lanceolata, integra, longe appendiculata, dorso saepe glandulosa; pollinisch granula plurima perfecta; styli capitulum breve efformantes, apice pilosi. Fructus longe pedunculati nutantes, globosi, glabri, coccinei, sepalis erectis coronati. Carpella apice pilosa, dorso non sulcata. — Floret ineunte junio.

Educavi e fructibus ex Japonia missis.

Die Früchte, aus denen ich diese Rose erzogen habe, verdanke ich der Güte des Herrn Professor Miyoshi, der sie mir aus dem botanischen Garten zu Tokio übersandte, und zwar unter dem Namen *Rosa acicularis*. Offenbar steht die Pflanze der *R. rugosa* viel näher, als der *R. acicularis* und allen ihren Unterarten. Charakteristisch für *R. Miyoshii* sind der dichte, gedrungene Wuchs, die kleinen, an den unfruchtbaren Trieben oft 5paarigen Blättchen, die auch an den unfruchtbaren Trieben auffallend breiten Nebenblätter, die Ausläufer und die grossen, wohlriechenden Blüten. Sie hat im allgemeinen Ähnlichkeit mit vielen Bastarden der *R. rugosa*, lässt sich aber doch bestimmt von den bekannteren unter ihnen unterscheiden. Von *R. rugosa*  $\times$  *acicularis* weicht sie durch die hervorgehobenen Eigenschaften ab; die oberen Zweige der hybriden Pflanze pflegen auch nur sehr spärlich bewehrt zu sein.

*R. rugosa*  $\times$  *Gallica*, die der *R. Miyoshii* durch niedrigen Wuchs und namentlich durch die grossen, schönen Blüten ähnlich sieht, wächst nicht so gedungen und unterscheidet sich leicht durch drüsige Fruchtbecher und fiederspaltige äussere Kelchblätter. Die Menge der Stieldrüsen und die Färbung der Blüten ist bei den einzelnen Stöcken der *R. Miyoshii* etwas verschieden. Breite, zusammengedrückte Stacheln fehlen vollständig. Wenn auch der Blütenstaub

der *R. Miyoshii* eine mässige Menge unvollkommener Körper enthält, so mangelt es doch an bestimmten Anhaltspunkten für die Annahme einer hybriden Abkunft. Die mit *R. rugosa* gekreuzte Art müsste ausläufertreibend sein und müsste zahlreiche kleine Blättchen, sehr grosse und breite Nebenblätter und ansehnliche wohlriechende Blüten haben. Die als *R. Kamtschatica*, *Chamissoniana* und *Ventenatiana* beschriebenen Unterarten und Formen der *R. rugosa* nähern sich mehr der *R. cinnamomea*, also einer Art mit völlig verschiedenen Eigenschaften. Übrigens entfernt sich *R. Kamtschatica* ebenso beträchtlich von *R. rugosa*, wie *R. Miyoshii*. Die Fruchtbarkeit der *R. Miyoshii* ist vollkommen; meine Sämlinge brachten verhältnismässig früh, nämlich schon im dritten Jahre, Blüten und Früchte. Die einzelnen Stöcke der Pflanze zeigen namentlich in Drüsenmenge und Blütenfärbung einige Verschiedenheiten unter einander.

## 2. Rosenmischlinge.

In der vorstehenden Mitteilung über *Rosa Miyoshii* habe ich auf einige Rosenbastarde Bezug genommen. Ich bemerke daher, dass ich nur selbsterzogene Hybride, deren Ursprung mir genau bekannt ist, zum Vergleich herangezogen habe. In Abhandl. Nat. Ver. Bremen XIV, S. 297 ff. und XVI, S. 244 habe ich bereits über einige von mir gewonnene Bastarde der *R. rugosa* berichtet. Bis jetzt sind von diesen Bastarden solche mit *R. cinnamomea*, *R. acicularis*, *R. Beggeriana*, *R. blanda*, *R. humilis*, *R. Gallica* (beide Kreuzungsformen) und *R. multiflora* zur Blüte gelangt. Von *R. rugosa* ♀ × *cinnamomea* ♂ erziehe ich bereits die dritte Generation. Bei Verbindungen von *R. rugosa* mit *R. alpina*, *R. Carolina*, *R. Nutkana* und *R. microphylla* warte ich noch auf die Blüte. In den Gärten finden sich Bastarde der *R. rugosa* bereits in grosser Zahl, doch ist die Abstammung in den meisten Fällen nicht genügend sichergestellt. Von denjenigen meiner Rosenkreuzungen, an welchen *R. rugosa* nicht beteiligt ist, hat bisher nur die eigenartige *R. tomentosa* (*venusta*) ♀ × *sericea* ♂ geblüht.

Zum Vergleich möchte ich einige gekreuzte Rosen, die bereits kräftig entwickelt sind, aber noch nicht geblüht haben, heranziehen. Ich hoffe dann später im Zusammenhange über meine Rosenmischlinge berichten zu können.

## 3. Die Keimpflanzen der Stein- und Kernobstgewächse.

(Zusatz zu der Mitteilung in Abh. Nat. Ver. zu Bremen XVI, S. 455 ff.)

Als eine besonders auffällige Thatsache habe ich in der oben genannten Mitteilung (S. 457) die Verschiedenheit der Keimung bei *Prunus serotina* und *Pr. salicifolia* angeführt. Obgleich ich zu verschiedenen Malen Keimpflanzen von „*Pr. serotina*“ erzogen hatte, war mir das Ergebnis meiner Versuche doch so auffallend, dass ich eine Reihe von Nachprüfungen vornahm, für welche ich ausschliesslich

selbstgesammelte Früchte von *Pr. serotina*, die von verschiedenen Bäumen stammten, verwendete. Die daraus erzeugten Pflänzchen stimmten unter einander überein, verhielten sich jedoch wesentlich anders, als ich es nach früheren Aussaaten notiert hatte. Über die Herkunft der damals benutzten Früchte bin ich nicht sicher, muss jedoch annehmen, dass dieselben zum Teil unrichtig bestimmt waren. Nach meinen neuen Versuchen vollzieht sich die Keimung von *Pr. serotina* folgendermassen.

Früchte, die unter der Erdoberfläche liegen, treiben zunächst eine Wurzel und nach längerer Zeit einen langen Stengel mit zwei gegenständigen Laubblättern. Die Keimblätter bleiben seitlich in der Samenlage. Kaum verschieden verhalten sich viele Früchte, die auf dem Erdboden zur Keimung gelangen. Wenn indess der Keimling genau nach unten liegt, entwickelt sich die zweiblättrige epikotyle Achse zwischen den Keimblättern, welche sich rechtwinklig auseinanderbiegen, sodass die Innenflächen sich dem Lichte zuwenden und ergrünen. In diesem Zustande unterscheiden sich die jungen Pflänzchen von denen der *Pr. padus* nur durch das Fehlen einer deutlichen hypokotylen Achse; es ist dies ein Merkmal, welches leicht übersehen werden kann. Die Annahme, dass *Pr. serotina* sich bei der Keimung anders verhalte als *Pr. salicifolia*, war demnach nicht zutreffend. Allerdings habe ich bei dieser letzten Art, von der ich sehr zahlreiche Sämlinge gesehen habe, niemals vollständig ausgebreitete Keimblätter gefunden, aber diese Abweichung kann nicht als wesentlich angesehen werden. Es ist mir indess nicht zweifelhaft, dass solche Keimpflanzen von *Pr. serotina*, welche mit vollständig ausgebreiteten grünen Keimblättern versehen waren, mich zu der Meinung gebracht hatten, dass *Pr. serotina* in der Keimung mit *Pr. padus* übereinstimme.

Über die Keimung von *Microcerasus* hatte ich bei Abfassung meiner ersten Mitteilung noch keine Erfahrungen. Auf S. 459 sprach ich die Vermutung aus, dass sich *Microcerasus* wie *Amygdalus* verhalten möge. Diese Annahme hat sich als unrichtig herausgestellt. Früchte von *Prunus (Microcerasus) incana*, die ich durch Bestäubung mit Pollen von *Pr. Jacquemonti* hortor. (ob Hook. f.?) erhalten hatte, keimten nicht wie *Amygdalus*, sondern wie *Cerasus* und *Trichocerasus*.

Endlich habe ich noch eine Angabe auf S. 460 über *Cydonia* zu berichtigen. Nicht alle *Cydonien* keimen wie *Malus*. Übereinstimmung besteht nur zwischen *Malus* und der Untergattung *Chaenomeles*, zu welcher *C. Sinensis* und *C. Japonica* gehören. Dagegen verhält sich unsere europäische Quitte, *C. vulgaris*, bei der Keimung ähnlich wie die Birnen. Es spricht diese Beobachtung für die Richtigkeit der Ansicht Koehne's, dass *Chaenomeles* neben *Malus*, *Cydonia* neben *Pirus* zu stellen sei. Eine besondere Eigenschaft von *C. vulgaris* besteht darin, dass nach Entwicklung des ersten mehrblättrigen Laubsprosses die Achse sehr langsam wächst, so dass die nun folgenden Laubblätter nahe beieinander stehen.

#### 4. *Sorbus Thianschanica.*

*S. Thiansch.* Ruprecht Sert. Thianschan. p. 46. *Pirus Thiansch.* Rege! Acta Hort. Petrop. XI no 8, Gartenfl. 1891, p. 7.

Hoher Strauch oder kleiner Baum. Zweige kahl, die verholzten mit graubrauner, glatter, etwas glänzender Rinde. Zweigknospen aussen mit kahlen, braunen Hüllen; die inneren Hüllschuppen an der Spitze wollig-zottig. Nebenblätter hinfällig. Blätter unpaarig-gefiedert, meist mit 13—15 Blättchen; Spindel und Ränder der Blättchen in der Jugend spärlich behaart, später bis auf die Ansatzstellen der Blättchen völlig kahl. Blättchen schmal länglich-lanzettig, am Grunde ganzrandig, im mittleren und vorderen Teile ziemlich klein gesägt, oberseits dunkelgrün, glänzend, unterseits mit eingedrückten Seitennerven. Am Grunde des Blütenstandes schon zur Blütezeit ein entwickelter Laubspross. Blütenstand locker rispig, ausgebreitet, kaum wirklich ebensträussig, mit abstehenden traubigen oder traubig-rispigen Ästchen (s. Fig. 1). Blütenknospen zum Teil



verkümmert und vor der Blüte abfallend, die entwickelten biegen sich kurz vor der Blüte durch Krümmung des Blütenstiels abwärts; die etwa 2 cm im Durchmesser grossen Einzelblüten (Fig. 2, 3) daher nickend. Kelchbecher, flach, kahl; Kelchblätter konkav, stumpf, am Rande behaart. Kronblätter rundlich elliptisch, benagelt, stumpf, viel länger als die Staubblätter. Staubblätter 20. Blütenstaub regelmässig. Fruchtblätter 5 oder auch nur 4. Früchte im Längsdurchmesser zusammengedrückt, auf der oberen Fläche mit langen Einschnitten



zwischen den fleischigen Kelchblättern, hochrot, etwas grösser (ca. 1 cm) als die von *S. aucuparia*. Blüht im Mai, etwas früher als die gewöhnliche Vogelbeere. Lässt sich leicht durch Blütenstaub von *S. aucuparia* befruchten, bringt aber auch ohne Nachhülfe Früchte. Ob diese Früchte zum Teil durch eignen Blütenstaub entstehen, ist mir noch zweifelhaft; einer meiner Sämlinge scheint, nach der Blattgestalt zu urteilen, durch Pollen von *S. aria* erzeugt zu sein.

Eine wenig bekannte Art, die von den Schriftstellern meist als nahe verwandt mit *S. aucuparia* bezeichnet wird. Thatsächlich steht sie indess der europäischen Vogelbeere viel ferner als die amerikanischen Arten. Durch den lockern Blütenstand, die grossen, abwärts gewandten Einzelblüten und die vertieften (nicht wie bei *S. aucuparia* vortretenden) Sekundärnerven der Blättchen ist *S. Thianschanica* sehr ausgezeichnet. Die Blättchen sind bei gleicher Länge nur halb so breit wie die von *S. aucuparia*. Die Unterschiede sind besonders in biologischer Hinsicht bemerkenswert. Die Blütezeit von *S. aucuparia* fällt in Europa in die vorwiegend trockne Zeit des Mai, so dass Regenschutz für den Pollen entbehrlich ist. Dagegen wird der Blütenstaub von *S. Thianschanica* durch die grossen Kronblätter und die nickende Stellung der Blüten vor Regen geschützt. Auch die Belaubung der Art ist einem feuchten Klima angepasst, so dass die Blätter bei heissem, trockenem Wetter verdorren. Gegen Winterkälte scheint die Pflanze nicht empfindlich zu sein. Die Blütenstände sind in ihrer ersten Anlage viel dichter als später zur Blütezeit; ein grosser Teil der Knospen fällt vor der Entfaltung ab. Nur auf diese Weise gewinnen die bleibenden grossen Einzelblüten den erforderlichen Platz zur Entfaltung und Abwärtswendung.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1901-1902

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Focke Wilhelm Olbers

Artikel/Article: [Über einige Rosaceen. 435-439](#)